

25.08.2014

Festivalkritik: Raritäten der Klaviermusik

## Reisebilder auf dem Klavier



Vincenzo Maltempo Foto: Agentur

**Alljährlich in der dritten Augustwoche wird Husum zum Mekka von Klavierfans aus ganz Europa und Übersee. Denn hier erklingen Werke, die man sonst kaum oder nie zu hören bekommt.**

*Von Robert Jungwirth*

(Husum, 18. - 20. August 2014) In den alten Bäumen des Husumer Schlossparks haben sich zahllose Dohlen und Krähen zu ihrem abendlichen Konzert versammelt. Hin und wieder dringen ihre Rufe durch die geöffneten Fenster in den Konzertsaal des Schlosses und setzen eigenwillige Kontrapunkte zu einer an Eigenwilligkeit ohnedies nicht gerade armen Musik: den Trois Petites Fantasies des Klavierextrentrikers Charles Valentin Alkan. Die Musik des französischen Pianisten und Liszt-Zeitgenossen komponierte Musik gehört zum Außergewöhnlichsten, was für Klavier je geschrieben wurde. Während seine Werke auf den Programmen der meisten Klavierabende hierzulande kaum je auftauchen, genießen sie beim Klavierfestival in Husum eine ganz besondere Wertschätzung, ja Alkan ist hier geradezu eine Art Haus- und Hofkomponist – nicht nur 2013, als man den 200. Geburtstag Alkans gebührend feierte.

Der phänomenale 29-jährige italienische Pianist Vincenzo Maltempo, der beim diesjährigen Festival in Husum erstmals auftrat, hat bereits drei CDs mit Werken Alkans eingespielt, Musik, die nicht nur technisch, sondern auch stilistisch höchste Anforderungen an den Interpreten stellen. Denn jedes Werk verlangt eine eigene Zugangsweise. Oft wechseln die Stimmungen zwischen Blitz- und Donner und zartem Säuseln von einem Takt zum anderen – ein Komponist der Extreme, den Hans von Bülow zurecht als „Berlioz des Klaviers“ bezeichnete. Maltempo gelingt es, die Musik Alkans jenseits ihrer technischen

Unglaublichkeiten auch noch mit Klang Sinnlichkeit, ja Sanglichkeit zu spielen, dabei aber doch jederzeit klar und prägnant.

Ein enormes Talent, das in seinem Programm einen ganzen Salon ehemaliger französischer Klavierstars auferstehen ließ: Pierre Zimmermann, dem Lehrer Alkans, Miriam-Elia Dalaborde, dem Sohn Alkans, Henri Ravina, ebenfalls Schüler von Zimmermann, Ferdinand Hiller, der aus Deutschland stammend seine musikalische Karriere in Paris begann oder Julius Schulhoff, der Großonkel von Erwin Schulhoff, der von Chopin gefördert wurde. Sie alle reüssierten im 19. Jahrhundert in der damaligen Welthauptstadt des Klaviers: Paris.

Es sind nicht – wie man vielleicht erwarten würde – vornehmlich die langgedienten, erfahrenen Pianisten, die nach Repertoireerweiterungen suchen, sondern mehr noch die jungen, neugierigen Musiker, wie Vincenzo Maltempo oder der erst 23-jährige Engländer Mark Viner, denen die Revolutionsetüde und die Appassionata einfach zu wenig sind. Wer hat schon jemals von der Java-Suite des polnischen Pianisten und Komponisten Leopold Godowsky gehört, in der dieser 1925 seine Reiseerfahrungen durch die indonesische Inselwelt musikalisch aufarbeitete und mit einer jazzigen Fuge abrundete. Die technisch brillante Interpretation dieses Werks durch Mark Viner überzeugte ebenso wie Nikolai Medtners Märchen oder Sigismund Thalbergs Grande Fantasie sur des motifs de l'Opera Don Pasquale de Donizetti, die allerdings einen bizarren Kontrast zwischen banalem musikalischen Material und einer überbordenden pianistischen Aufbereitung bildet – das ist letztlich aufgedonnerte Spieluhrenmusik. Viners technisch gewiss brillantes Spiel könnte indes noch an Klangnuancen und Anschlagsdifferenzierung gewinnen.

Vor 28 Jahren hat der Pianist und Klavierpädagoge Peter Froundijan in dem hübschen Nordseestädtchen, unweit von Sylt, seine Idee, ein Festival für Klavier-Werke jenseits des Mainstreams anzubieten, verwirklicht. Und das Publikum folgte seiner Begeisterung für seltene Fundstücke aus dem schier unendlichen Repertoire. So versammeln sich in Husum alljährlich in der dritten Augustwoche Liebhaber und Connaisseurs des Klaviers aus allen Teilen Deutschlands und Europas zum Hören, Staunen und ausführlichen Fachsimpeln. Und weil es hier die Besucher gerne genau wissen möchten, gibt es im Eingangsbereich des Schlosses eine Stellwand, auf der am Tag nach jedem Konzert detailliert die jeweiligen Zugaben aufgelistet stehen. Das tragen sich Interessierte dann sorgfältig in ihr Programmbuch ein. Die männlichen Besucher demonstrieren ihre Verbundenheit mit dem Klavier auch gerne mit Krawatten mit aufgedruckten Klavier- oder Tastenmotiven. Doch allzu spleenig geht es hier nicht zu, eher leger.

Eine Novität in diesem Jahr war die Einbeziehung von Klavierkammermusik ins Programm. Zwei Abende gastierte das französische Trio Wanderer in Husum – mit ebenfalls selten zu hörenden Werken von Arensky, Turina und Pierné. Während Arensky, der Lehrer von Skrjabin und Rachmaninow, in seinem 1894 entstandenen Klaviertrio Nr. 1 sehr klavieristisch und brahmsnah wirkt, läßt Pierné in seinem Trio von 1922 quasi die Spätromantik erklingen, die ein wenig aus der Zeit gefallen zu sein scheint und im übrigen auch durch rhapsodische Form- und Haltlosigkeit auf sich aufmerksam macht. Die drei „Wanderer“ spielten all dies mit fantastischer Klangkultur und technischer Bravour, ausgewogen in den Stimmen und im Klangbild.

Es hilft nichts, wer solche Werke live hören will, der muss nach Husum!